

# Schiersteiner Zeitung

**Anzeigen**  
Füllen die einseitige Kleinzeile  
oder deren Raum 16 Wfg.  
Für auswärtige Besteller 20 Wfg.  
Reklamen 50 Wfg.

**Bezugspreis**  
monatlich 65 Wfg., mit Bringer-  
lohn 70 Wfg. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 2.10 Mt.  
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

## Amts-Blatt.



**Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend**  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)  
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung)

Erscheint: Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag.

Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter  
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 54.

Samstag, den 4. Mai 1918.

26. Jahrgang

### 120 000 Gefangene kehren zurück.

Abkommen mit Frankreich.

Die Schweizerische Regierung hat seit Kriegsbeginn ihre beste Kraft für die Milderung des Kriegselends eingesetzt. Ihr ist allein jetzt ein großer Schlag gelungen. Von ihr angebahnte Verhandlungen haben zu einem Abkommen über den Austausch von Gefangenen zwischen Frankreich und Deutschland geführt, das nur noch der Annahme der beiderseitigen Regierungen bedarf.

Unmittelbar aus dem Inhalt des deutsch-französischen Gefangenen-Austausch-Abkommens mitgeteilt:  
„Das wichtigste Ergebnis wird die Entlassung einer großen Anzahl deutscher und französischer Kriegsgefangener sein; bei einer Mindestdauer der Gefangenschaft von 18 Monaten sollen Kriegsgefangene Offiziere in der Schweiz interniert, Unteroffiziere und Mannschaften unmittelbar in die Heimat entlassen werden, und zwar ist für die Reihenfolge der Tag der Gefangennahme entscheidend. Austausch und Internierung sollen sich grundsätzlich Kopf um Kopf vollziehen; nur für die an Zahl verhältnismäßig geringen Klassen der mehr als 45 Jahre alten Kriegsgefangenen und der mehr als 40 Jahre alten Familienväter mit mindestens drei Kindern konnte aus Gründen der Menschlichkeit von dem Austausch Kopf um Kopf abgesehen werden. An deutschen Kriegsgefangenen, die sich 18 Monate in französischer Gefangenschaft befinden, kommen zurzeit etwa 2000 Offiziere und 120 000 Mann in Betracht. Selbstverständlich wird der Abtransport so großer Zahlen von Kriegsgefangenen viele Monate in Anspruch nehmen, zumal bei ihrer Rückführung aus dem Wirtschaftsleben beider Völker auf ihren rechtzeitigen Ersatz Bedacht genommen werden muß. Kriegsgefangene, die am 15. April 1918 in der Schweiz krankheitshalber interniert waren, werden, sofern sie vor dem 1. November 1916 in Feindeshand gefallen sind, unverzüglich in die Heimat entlassen. Die Abmachungen über die Entlassung und Internierung kranker und verwundeter Kriegsgefangener werden durch das neue Abkommen nicht berührt.“

Das zweite wesentliche Ergebnis der Berner Verhandlungen sind Bestimmungen über die Entlassung derjenigen Zivilpersonen, die zurzeit in einem der beiden Länder interniert sind, oder jemals während des Krieges interniert waren. Solche Personen können auf ihren Wunsch ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht das Land, in dem sie zurückgehalten werden, verlassen und an ihren früheren Wohnort zurückkehren. Dies Ergebnis ist um so erfreulicher, als damit auch den noch in Frankreich befindlichen Elapsothringern die Möglichkeit der Heimkehr geboten wird.

**Keine Wiedereinstellung in den Heeresdienst.**

Nach den im Vertrage getroffenen Bestimmungen dürfen die ausgetauschten Kriegsgefangenen und Zivilpersonen im Heeresdienst weder in der Front noch in der Etappe noch in den besetzten Gebieten oder Besatzungen eines mit ihrem Heimatstaate verbündeten Landes verwendet werden. Dagegen ist jede Verwendung im Inlande statthaft. Eine ähnliche Bestimmung befand sich auch schon in dem Dezemberabkommen, sie ist von dort übernommen worden.

Es wird aber natürlich längere Zeit dauern, ehe der Gefangenen-Austausch durchgeführt werden kann. Wir möchten in dieser Hinsicht vor jeder übereilten Hoffnung warnen. Es kommen dabei die Transporthemmnisse und wirtschaftlichen Rücksichten in Betracht, die nur einen langsamen und allmählichen Austausch gestatten.

### Sicherungen.

Der Kampf um die Wählerstimme.

Die erste Kraftprobe in der preussischen Wahlrechtsreform liegt hinter uns. Die Entscheidung wird bei der 3. Lesung fallen, und bis dahin wird nun mit allem Eifer an der Erbauung eines Weges zur Rettung der Regierungsvorlage gearbeitet. Der preussische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling hat in seiner Rede bei der 2. Lesung von Sicherungen gesprochen, die Bedenken der Gegner des gleichen Wahlrechts zu zerstreuen sollen. Diese Sicherungen hat der freikonservative Redner v. Kardorff, der für die Regierungsvorlage eintrat, in seiner Donnerstagsrede behandelt, und das Zentrum hat sie, wohl mit Kenntnis des Ministerpräsidenten, zu einer ganzen Vorlagen-Gruppe verknüpft.

Kardorff regte an:

„Wir müssen eine Reihe wirksamer Kautelen in das Gesetz einfügen. Zunächst eine Zweidrittel-

Mehrheit für Verfassungsänderungen und eine unter dem Schutz der Verfassung gestellte Wahlkreis-einteilung. Das ist ein schweres Opfer für die Linke, aber sie gewinnt dafür das gleiche Wahlrecht, während die Rechte die Sicherheit der Wahlkreis-einteilung gewinnt und auf die Rückveränderung der Wahlreform verzichtet. Mit den Verfassungsaufstellungen würde Ruhe und Frieden in den konstitutionellen Grundlagen Preußens eintreten. Ferner lege ich entscheidendes Gewicht auf die Sicherung der Interessen von Kirche und Schule und auf die Einführung der Verhältniswahl in der Ostmark, und endlich darauf, daß das Herrenhaus mitentscheiden kann, wenn ein Etatstitel vom Abgeordnetenhaus abgelehnt ist. Damit stellen wir die Fortführung der Ostmarkenpolitik sicher; wenn wir im Osten nicht Mandate zur Verfügung haben, die wir an die Liberalen abgeben können, so ist es mit dem Kompromiß der deutschen Parteien in der Ostmark vorbei. Wir halten an der Ostmarkenpolitik fest.“

Die Anträge des Zentrums.

Das Zentrum hat die angekündigten Anträge zur „Sicherung gegen radikale Folgen des gleichen Wahlrechts“ eingebracht.

1. Dem § 24 Absatz 4 folgende Fassung zu geben: „Im übrigen wird die Abgrenzung der Wahlbezirke oder die Verteilung der Abgeordneten auf sie durch Gesetz geändert, wobei in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln erforderlich ist.“

2. „Der Artikel 14 der Verfassungsurkunde erhält folgenden Absatz 2: „Die nach der gegenwärtigen rechtlichen Ordnung des Verhältnisses des Staates zur evangelischen und römisch-katholischen Kirche diesen Kirchen zustehenden Befugnisse und Einkünfte werden dauernd aufrechterhalten.“

3. „In die Verfassungsurkunde wird folgender Artikel 15 eingefügt: Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religionsgemeinschaft, bleiben im Besitz und Genuss der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds, sowie der durch Gesetz oder Vereinbarung feststehenden staatlichen Zuschüsse.“

4. Artikel 26 Abs. 2: Der konfessionelle Charakter der öffentlichen Volksschulen wird entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, vom 28. Juli 1906 (Gesetzsammlung S. 335) gewahrt.

5. In Artikel 2 Abs. 4 die Sätze 2 und 3 wie folgt zu fassen: „Tritt die Erste Kammer dem Beschlusse der Zweiten nicht bei, so findet nach vorausgegangener Beratung in einem aus Mitgliedern beider Kammern gebildeten Verständigungsausschusse die für beide Kammern bindende Abstimmung über den Vorstoß in einer vereinigten Sitzung beider Kammern statt. Nach dieser endgültigen Beschlussfassung wird in jeder der beiden Kammern über den Gesamthaushalt abgestimmt.“

6. Der Artikel 107 der Verfassungsurkunde erhält folgende Fassung: „Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung geändert werden, wobei für jede Aenderung der Bestimmungen des Titels II „Von den Rechten der Preußen“ in jeder Kammer eine Stimmenmehrheit von  $\frac{2}{3}$  erforderlich ist.“

Die „Adn. Zeitung“ rechnet mit Auflösung:

„Die Regierung rechnet, die Erklärung Friedbergs besagt es, immer noch mit einer Verständigung und will sich ihre Schritte bis nach der dritten Lesung vorbehalten, dann steht die Frage der Auflösung des Abgeordnetenhauses vor der Verneinung oder der Bejahung. Die bisherigen Andeutungen der Regierung zeigen wohl eine Auflösung, so ungern man dieses Mittel in dem großen Kriege sehen muß, als wahrscheinlich. Einstweilen muß man die kurze Frist bis zur 3. Lesung noch abwarten.“

Die „Adn. Volkszeitung“ hofft auf Verständigung:

„Wir hoffen, daß auf dem Wege der Sicherungen, wie sie vom Zentrum vorgeschlagen und von national-liberaler Seite zum Teil in erweitertem Maße wiederholt worden sind, eine Verständigung erzielt werden kann. Diese Hoffnung wird auch von maßgebenden Führern des Zentrums geteilt.“

Die konservative „Deutsche Zeitung“ meint dazu mit warnend zu den Nationalliberalen des Industrie-Gebietes erhobenem Finger:

„Wir sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß die erstrebten Kautelen auf wichtigsten Gebieten unseres öffentlichen Lebens eine wirkliche Sicherheit für längere Zeit nicht zu bieten vermögen. Das gilt sowohl für

die Fragen der christlichen Volkserziehung wie der Ostmarkenpolitik. Bezeichnend in letzterer Hinsicht ist schon der in unserer vorigen Nummer mitgeteilte national-liberale Antrag. Es liegt doch auf der Hand, daß die deutschen Mandate, die er in der Ostmark schaffen kann, wenn sie auch einigen parteipolitischen Wert haben mögen, bei Einführung eines radikalen Wahlrechts nicht nur gegenüber der dann bestehenden Mehrheit ein sachliches Gewicht zum guten Teil dadurch noch sofort weitmachen, daß sie im westlichen Industriebezirk neue polnische Mandate schaffen.“

Es ist anzunehmen, daß von der aus diesen Bestrebungen auf Sicherungen zu erwartenden Umgestaltung der Vorlage bei der jetzigen Weiterführung der Einzelberatung in der 2. Lesung das Schicksal der Vorlage in 3., also letzter Lesung, mit endgültiger Entscheidung, abhängen werde. Die Einzelberatung gewinnt dadurch ein über die Bedeutung sonstiger Einzelberatungen im Plenum hinausgehendes Gewicht.

Die „Frankf. Zeitung“ verlangt „kräftige Töne“:

„Bei einer starken, geschlossenen Anhängerschaft, hinter der die überwiegende Mehrheit der Wählerschaft steht, hat es die Regierung gar nicht nötig, den bisherigen Gegnern der Reform gut zuzureden. Da scheinen uns vielmehr recht kräftige Töne angebracht. Das Schicksal der Wahlrechtsvorlage ist in so hohem Maße mit dem Bestand der Regierung verknüpft, daß sie Zugeständnisse in der grundlegenden Frage nicht machen kann, ohne ihre eigene Autorität zu untergraben. Je fester sie auftritt, um so größer die Aussicht auf Erfolg. Ist aber die Auflösung unausbleiblich, dann kein Zögern, kein Ausweichen, dann gleich zur Tat greifen.“

### Allgemeine Kriegsnachrichten.

Königin Marie und General Berthelot.

Zur Vervollständigung des Berichts der „Times“ über die nach wie vor dem Verband ergebene Haltung des rumänischen Königspaares kann noch die aus Jassy zuverlässig bestätigte Tatsache dienen, daß die Königin Marie, die als sanftmütig deutschfeindlich seit langem bekannte Koburgerin, dem Chef der französischen Militärmission, General Berthelot, auf den dortigen Bahnhof bei dessen Abreise persönlich das Geleite gab, ihn zum Abschied auf die Stirn küßte und ihm bei der Abfahrt des Zuges „Auf Wiedersehen“ zurief.

Nichts kennzeichnet, so sagt eine Bukarester Drahtung, besser die wahre Stimmung, die vom Königstum in Jassy unentwegt in Rumänien weiterverbreitet wird, als dieser Vorgang, und daran ändert auch die beschwichtigende Erklärung des Ministerpräsidenten und seines Ministers des Aeußern nichts. Die Verbandsgesandtschaften sind nicht abgereist, sie denken gar nicht daran, das Feld zu räumen, und betreiben ihre Wählerkuren in Rumänien weiter, freilich nur, bis der braven Marie endlich der Stuhl gründlich vor die Türe gesetzt wird.

Die Grenzfürer bei Wilson und Lansing.

Der von den irischen Wahlstimmen abhängige Mr. Wilson soll jetzt Farbe bekennen:

Das „Journal“ meldet aus Washington: Die irischen Oppositionsführer suchten um eine Audienz bei Wilson und Lansing nach, um ihm die Gründe der irischen Opposition gegen das englische Militär-gesetz darzulegen.

Das kleine Polizeigesindel im Bande wütet aber einstweilen gegen die Iren weiter. Die Irlanderin Sophie Kessington wurde von der Polizei in St. Franzisko verhaftet, Vorträge auf Versammlungen zu halten. Der Vorsitzende der ersten geplanten Versammlung, der Geistliche Short, wurde verhaftet.

Siegesbrot oder Hungerbrot?

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Newyork: Ein neuer Regierungserlaß setzt die tägliche Weizenration auf 104 Gramm pro Kopf herab. Die Bäden verkaufen statt des reinen Weizenbrotes ein Brot, das aus Kartoffeln, Reis- und Gerstennudeln gebaden wird und „Siegesbrot“ genannt wird. Private Unternehmungen stellen die seltsamsten Versuche mit einem Brotzusatz an. Bohnen, Hafer, Bananen, Mais-mehl, Zucker und Fett werden infolge des Exports für die Alliierten merklich knapp. Dem Mangel wird durch die Einführung und Erfindung zahlreicher Ersatzmittel vorgebeugt.

Zur Beruhigung Finnlands.

Die wichtigste Stadt Finnlands im Südosten, die nahe bei Petersburg gelegene Industriestadt Wiborg, ist von der weißen Garde genommen worden. Die Beschießung dauerte elf Stunden, wodurch die Stadt



erheblich beschädigt wurde. Die Verluste der roten Garde waren beträchtlich, sie hatten 2000 Tote. Der frühere sozialistische Landtagspräsident Mannner wurde, wie schon gemeldet, gefangen genommen. In Heisingfors ist die Stimmung, ausgenommen nur die kleine jungfinnische Gruppe unter Senator Stalberg, fast allgemein monarchisch bei den Parteien. Bisher wurden von den gefangenen 11000 Mitgliedern der roten Garde nur vereinzelte hingerichtet, und zwar erst nach gerichtlichem Urteil.

**An die russischen Kriegsgefangenen**  
In Deutschland gibt die „Botschaft der Russisch-sozialistischen föderativen Sowjets-Republik“ bekannt, daß auf Grund der Ratifikation „des Friedensvertrages zwischen Rußland und Deutschland der Schutz der Interessen der sich in Deutschland aufhaltenden russischen Bürger am 1. Mai d. Js. von der spanischen Botschaft auf die russische Botschaft übergegangen ist. Die Botschaft der russischen Republik trifft alle Maßnahmen, um die Rückkehr der Kriegs- und Zivilgefangenen in die Heimat zu beschleunigen und ihre Lage zu erleichtern.

**Italienischer Mißbrauch der Gefangenen.**  
Das kriegstreiberische römische Ententeblatt „Giornale d'Italia“ verkündet jubelnd, daß tschechische und slowakische Truppenformationen in Italien gebildet wurden, die bereits im italienischen Kampfgebiet stehen. — Ein Teil dieser Oesterreicher ist ja wohl aus nationalem Hass auf Italiens Seite getreten, die große Masse aber ist offenbar gezwungen worden, sich gegen das eigene Vaterland zu opfern. Italien aber hat auf diese Weise einiges Kanonenfutter mehr.

**Deutsche Sprache nach Italien.**  
In Genua sind die deutschen Reichsangehörigen Königsstein, Amt und Hof, die bei der Genueser Elektrizitäts-Gesellschaft leitende Stellungen bekleiden haben, wegen Spionage in contumaciam zum Tode verurteilt worden, ohne daß für ihre Schuld ein irgendwie schlüssiger Beweis hat erbracht werden können. Die deutsche Regierung hat nunmehr, wie halbamtlich mitgeteilt wird, durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der italienischen Regierung erklären lassen, daß sie diese letztere für allen den Beurteilten aus dem Urteil etwa erwachsenden Schaden verantwortlich mache und daß sie, sofern etwa auf Grund des Urteils Maßnahmen gegen das in Italien befindliche Vermögen der Genannten ergriffen werden sollten, die geeignet sind, deren Interessen zu schädigen, unverzüglich zu den schärfsten Gegenmaßnahmen greifen werde. Sie erwarte ferner eine Milderung der italienischen Regierung darüber, was diese zu tun gedenke, um die Folgen der offenbar widerrechtlichen Beurteilung zu beseitigen.

**Kleine Kriegsnachrichten.**  
„Der Kriegsberichterstatter der Londoner „Central-News“, Hobson, ist an der Westfront gefallen.“ Die Londoner Blätter warnen gewisse Neutrale, gemeint sind wahrscheinlich Holland und die Schweiz, sich nicht verführen zu lassen und zu glauben, irgendein Sieg Hindenburgs könne den Krieg beenden.

**In der östlichsten Ukraine.**  
Großes Hauptquartier, 3. Mai 1918. (WZB)  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

An den Schlachtfrenten lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Villers Bretonneux und auf dem Westufer der Aisne. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erkundungen. An der lothringischen Front hielt regere Tätigkeit des Feindes an.

**Osten.**  
**Ukraine.**  
Aus der Linie Zolotariwsk—Charkow sind wir

in das Donez-Gebiet einmarschiert. Am Nowoschen Meer haben wir Taganrog besetzt.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Erfahrungen der Amerikaner an der Westfront.**

Die bei unserem Vorstoß gegen Seicheprey in Gefangenschaft geratenen Amerikaner, die hier zum erstenmal ins Gefecht kamen, haben einstimmig bekundet, daß die blutigen Verluste auf ihrer Seite außerordentlich hoch waren, und daß unser Angriff sie vollkommen überrascht habe. Alle, namentlich die Offiziere, erkannten die Wucht und den Schneid unserer Infanterie rückhaltlos an. Auf die Frage, welchen Eindruck der deutsche Stoß gemacht habe, antwortete ein Offizier: „Wer will Ihren Leuten widerstehen? (Who will resist your boys?)“

Daß es uns an Ausbildung und Kriegserfahrung fehlt, hat Ihnen der heutige Tag wohl bewiesen: an Mut fehlt es uns nicht,“ sagten viele Gefangene. Über viele betonten auch das Fehlen jeglicher Kriegserfahrung. Die politischen Ansichten stimmen darin vollkommen überein, daß Amerika bezw. das amerikanische Großkapital nur deshalb in den Krieg eingetreten ist, um das der Entente vorgeschossene Kapital durch einen für dieselbe siegreichen Abschluß zu retten. Es erscheint daher glaubwürdig, daß in Amerika — außerhalb der Kapitalistenkreise — der Krieg gegen Deutschland „absolut unpopulär“ ist; „Truppe und Heimat erkennen den Frieden.“

Vorläufig leider ein frommer Wunsch unserer jüngsten Gefangenen, der den Gewaltstreiter Wilson und seinen Willkürdiktator recht kühl lassen dürfte.

Bezeichnend übrigens ist die Frage eines an anderer Stelle gefangen genommenen englischen Offiziers bezüglich des amerikanischen Interesses am Kriege: „Ich denke, die (Amerikaner) werden wohl schon genug vom Kriege haben? Welche Ursache hatten sie überhaupt, in den Krieg einzutreten?“ — Ja — wenn das die englischen Offiziere nicht einmal wissen! ...

**Von den Fronten.**  
Umlaufende Gerüchte, daß bei unseren letzten Operationen im Westen eine große Anzahl unserer Leute durch Ertrinken den Tod gefunden hätte, entbehren wie von maßgebender Stelle erklärt worden ist, jeder Grundlage.

Der Züricher „Morgenzeitung“ zufolge werden auf beiden Seiten der Kampfgruppen im Westen Vorbereitungen zu neuen groß angelegten Angriffen getroffen.

**Türkischer Sieg über die Bolschewiki.**  
Im Süden des Kaukasus wurde eine aus 10 000 Bolschewiki bestehende Streitmacht auf ihrem Marsch nach Elisabethpol durch den Widerstand zweier aus Daghestan herangerückten türkischen Regimenter in der Gegend von Elisabethpol aufgehalten. Letztere erhielten Verstärkungen und schlugen die Bolschewiki, denen sie 8000 Gefangene abnahmen. Sie machten den in Baku stehenden Bolschewiki den Vorschlag, sich zu ergeben.

**Der Krieg zur See.**

**U-Bootopfer 20 000 Tonnen.**  
(Amtlich.) Berlin, 3. Mai 1918. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Neureuther, hat in der Irischen See und deren Zufahrtsstraßen mit gutem Erfolg gegen den Handelsverkehr unserer Feinde gearbeitet.

5 bewaffnete, zumeist tiefbeladene Dampfer und 1 Segler fielen den Angriffen des Bootes zum Opfer. Die Ladungen der Dampfer bestanden vorwiegend aus Kohle, ein Dampfer hatte Munition geladen, einer wurde aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Bratondale“ (2093 T.). Im ganzen nach den neuesten eingegangenen Meldungen der U-Boote versenkt: 20 000 Tonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Die Anwendung des künstlichen Nebels**  
beim englischen Vorstoß gegen Seebrügge hat dem Befehlshaber dieses Kriegsmittels, dem englischen Fliegerhauptmann Arthur Brod, das Leben gekostet. Brod fiel beim Angriff gegen die Hafensmole, während er die technischen Vorbereitungen zur Infiltration der englischen Kriegsschiffe leitete.

**15 000 englische Seelen — U-Bootopfer.**  
Der Vorgesetzte des Bundes der Matrosen und Seizer Havelod Wilson teilt mit, daß durch den U-Bootkrieg seit dem August 1914 ungefähr 15 000 englische Seelen umgekommen seien.

**Holländisches Minenjuchboot gesunken.**  
Am Mittwoch mittag ist der holländische Minenjucher „Franz Dorebout“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Fünf Mann der Besatzung sind umgekommen, fünf werden vermißt.

Diese völkerrechtswidrig im holländischen Hoheitsgebiet gelegten Minen sind nachgewiesenermaßen englischen Ursprungs.

**Politische Rundschau.**

— Berlin, 3. Mai 1918.

**„Zum Streit um Erzberger.“** Wie die „Germania“ meldet, hat der Abg. Erzberger wegen des vom Grafen v. Schönburg-Waldenburg gelegentlich der Hauptversammlung des Zentrumsvereins für Sachsen gemachten beleidigenden Äußerungen die sachliche Klage eingereicht. Graf Schönburg hatte gegen Erzberger Äußerungen wie „verlogener Schweinehund“ in einer Dresdener Zentrumsversammlung gebraucht, sie aber auf einen Protest der Erzbergerischen Anhänger an Ort und Stelle zurückgenommen. — „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Meldung über ein im „Reichsblatt“ veröffentlichtes bitteres Gespräch zwischen dem Kanzler und Erzberger, worin mit dem Vorwurf der Unwahrheit gegen Erzberger ange deutet wurde, für erfunden.

**„Die Krone zum Wahlrechtsversprechen.“** In einer in Gütersloh abgehaltenen, vom christlich-nationalen Gewerkschaftsrat einberufenen Volksversammlung machte der christlich-sozialen Reichstagsabgeordnete Franz Behrens über Krone und Wahlrechtsversprechen folgende Mitteilungen: „Es gab in der Presse eine Lesart, wonach der Kaiser nicht mehr voll auf den Boden seiner Osterbotschaft stehe. Durch Besprechungen im Großen Hauptquartier habe man aber die Gewissheit bekommen, daß der Kaiser nach wie vor an seinem gegebenen Worte festhalte. Denn er sei gedauert haben, so lange er die Krone trüge, würde das deutsche Volk nach diesem Kriege nicht betrogen. Dem Kaiser habe damit jedenfalls vorgeschwebt, daß die dem Volke zugesagten Rechte auch durchgeführt werden müßten und nicht, wie nach den Befreiungskriegen, wohl versprochen, nachher aber nicht erfüllt wurden.“

**„Satz des Kleinbetriebes im Handel“** erstreckt ein Antrag des Fortschritts und des Zentrums in Hauptausschüsse des Reichstages zur Waren-Umsatzsteuer. Der Antrag erstreckt: „Die Steuer ermäßigt sich auf die Hälfte, wenn die Ware zur gewerblichen Weiterverarbeitung oder gewerblichen Weiterveränderung umgeformt wird.“ Sie erhöht sich für die Umsätze im Kleinhandel, die

|                                         |
|-----------------------------------------|
| 100 000 Mk. übersteigen, um 20 v. H.,   |
| 200 000 Mk. übersteigen, um 30 v. H.,   |
| 500 000 Mk. übersteigen, um 40 v. H.,   |
| 1 000 000 Mk. übersteigen, um 50 v. H., |
| 2 000 000 Mk. übersteigen, um 75 v. H., |
| 3 000 000 Mk. übersteigen, um 100 v. H. |

**„Lokales und Provinzielles.“**

Schierstein, den 4. Mai 1918.

Bei einem Sturmangriff am 15. April erlitt der Muskeller Heinrich Lohm den Heldentod für Vaterland. Ihm seinem Andenken!

## Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner.

33) (Nachdruck verboten.)

„Nicht weinen, Herr Dinter!“ Tränen können Val sam sein. Aber ich glaube, hier würden sie noch lange nicht versiegen; denn Sie stehen ja erst am Anfang der Leidensperiode, die Ihr Sohn durchzumachen haben wird. Bei solch einer Krankheit muß sich die Umgebung mit Geduld wappnen. Und deshalb meine ich: nicht weinen, nicht traurig sein. Und wenn auch das Verstehe möglich wäre: Kopf hoch, Frohsein zeigen — wenigstens ihm gegenüber. Wie ich schon vorhin anging: wenn ich längere Zeit um ihn wäre, dann würde ich ihn sicher vor allem Trübsinn und Grübeln bewahren. Denn nichts macht Krankenheiten schlimmer als das Nachdenken, das Grübeln. Dadurch kommt so leicht die Verzweiflung über die Menschen. ... Wollen wir jetzt nicht zu ihm gehen? Er hat ausdrücklich gewünscht, daß ich komme.“

„Ja, doch ... Wenn Sie meinen. — Doch noch eins: wollen Sie mir nicht erst erzählen, wie lange Sie mit Siegfried beisammen waren und was Sie alles miteinander erlebt haben? Er selbst wird wohl zu schwach dazu sein. Und ob man nicht doch einen Arzt kommen läßt? Er will zwar keinen haben, aber ...“

„Gewiß, ein Arzt muß her! Möglichst einen alten, ehrwürdigen Hausarzt. Einen, der ihn als Kind vielleicht schon behandelt hat. Hat er jemals Scharlach gehabt, Masern, sonst eine schwere Kinderkrankheit? Wer behandelte ihn da? Doktor Erdmann, sagen Sie? Lebte der noch? Amtiert der noch? Dann, bitte, dann lassen Sie den ruhen!“

„Wie Sie um ihn besorgt sind. Ich danke Ihnen.“ Rechnungsrat Dinter reichte sich von seinem Stuhl dabei erhebend, Ahlers die Hand.

„Und Ihre Berichte, Herr Leutnant?“

„Kommen auch noch, Herr Dinter. Wollen mal erst nach Siegi sehen. Hernach, wenn wir dann allein sind, werden wir Zeit genug finden. Aber, nicht wahr, ich falle Ihrem Hause doch in keiner Weise zur Last? Möchte auch nicht, daß die Frau Rechnungsrat meinetwegen Umstände macht.“

„O durchaus nicht. Wenn Sie nur wüßten, wie meine Frau für Sie immer schwärmt. Allemal, wenn's von Wien geht, geht's auch um Ihre Person. Und einen Tag, als die Nachricht kam, daß Sie von Ihrer damaligen Verwundung genesen, wieder ins Feld gingen, da hat sie einen Frohstern an den Tag gelegt, und mir will scheinen, fast still gehofft, daß Ihr Euch bezeugen möchte. Selbstamerweise ist ihr leiser Wunsch in Erfüllung gegangen. Ach, wenn doch alle Wünsche, die mein Frauchen hat, solche Erfüllung fänden.“

Leise traten beide miteinander in das Schlafzimmer ein, in dem Frau Dinter am Lager Siegfrieds saß, der inzwischen erquickenden Schlaf gefunden hatte.

„Bis zum Rechtsanwalt und Trainsofdaten hatte er es gebracht.“ seufzte Frau Dinter, „und nun ...“

Ahlers und der alte Dinter sahen sich an. Ahnte die Frau, daß Siegfrieds Zustand Besorgnis erregte, daß er eine Krankheit von den Kampffeldern Volens heimgebracht hatte, zu der wohl schon lange vorher der Keim dagewesen sein mochte, die aber erst durch die Unbilden des Wetters zum rechten Durchbruch gekommen war und die in ihrem Verlauf eine entsehlende sein konnte? Fürchtete Frau Dinter, daß sie vielleicht zu schwach wäre, eine genügende Pflegerin abzugeben?

„Frau Dinter,“ sagte Leutnant Ahlers, „lassen wir ihn schlafen; er hat's nötig. Und vielleicht kann ich Ihnen helfen.“ und er wandte sich zu Siegfrieds Vater, „einige Aufschlüsse über die Zeit geben, die Siegfried allein und dann mit mir durchgemacht hat. Vielleicht genügt auch Bericht über die letzten Tage. Es sind einige Geschehnisse dabei, die weniger Schlüsse auf die Entstehung der Krankheit zulassen, als für eine raschere Genesung Anhaltspunkte gegeben. Denn den Eindruck habe ich: Siegfried ist nicht allein ein Mensch, dessen Körper die verschiedenen Strapazen und Entbehrungen nicht ertragen konnte, sondern auch sein Geist hat merklich gelitten. Schwermütig ist er geworden.“

Sie traten aus dem Zimmer und durchschritten den Flur.

Die winterliche Morgensonne lugte durch das Fenster und huschte über die traurigen Augen der Frau Dinter, als wollte sie wenigstens ein Schimmerchen von Chris-

tagsgold derjenigen spenden, die sich so gestreut hatte, als ihr Sohn ihr vor noch nicht zwei Stunden in aller Herrgottsfrühe wieder die Hand gereicht hatte. Am ersten Tage des heiligen Christfestes! Aber Frau Dinter sah als wollte sie jetzt diese Liebstofungen durch die Sonnenstrahlen nicht recht leiden. Erst wuschte sie sich die Sonnenstrahlen aus dem Gesicht ab, dann trat sie resolut am Fenster und zog die Vorhänge vor. Im gleichen Augenblick fuhr Ahlers in seiner Rede fort und meinte: „Und viel Sonnenschein braucht er, endlos viel Wärme. Ja, Wärme, Frau Dinter.“ Die sah ihn ganz erschrocken an, nicht nur und lies zurück, geschäftig die Vorhänge wieder zurückziehend, sobald die Weihnachtsmorgen sonne reichlich in den Flur struten konnte.

Aber, Herr Ahlers, von dieser Sonne hat er doch nichts. Und im Schlafzimmer ist nun mal partout keine. Man müßte höchstens für ihn ein Bett in sein Arbeitszimmer stellen: denn in seinem eigenen Schlafzimmer ist auch nicht anders. Keine Sonne, keine Sonne ... Wie! in Großstädten eben so ist.“

„Ja, Frau Dinter, solchen richtigen Sonnenschein meine ich auch gar nicht. Ich verstehe darunter Menschen, die gleiche Wärme, wie solch himmlischer Sonnenschein, zu spenden in der Lage sind. Und es gibt solche Menschen. Immer Güte, immer gefällig, immer zuvorkommend! Ich meine so: Siegfried braucht in seiner jetzigen Krankheit einfach ständig jemand um sich, der ihn erheitert und bei ihm mit einem Wohlwollen und einer Güte behandelt, die teilweise Liebe ist.“

Ich habe ihn gründlich kennen gelernt, viel besser noch als früher, seit wir Waffenbrüder waren, seit wir auf dem gleichen Kampffelde tätig waren, wenn auch in verschiedener Form.

Am 18. Dezember habe ich Siegi bei Nowo-Radom getroffen. Wir befanden uns also auf dem südlichsten Flügel unserer verbündeten Truppen und brängten den Feinden nach, die weiter südwestlich offensiv vordrückende Truppen bereits nach Einnahme von Łask auf Łódź hinausgedrängt und in ihrer südwestlichen Stellung umfaßt hatten.

(Fortsetzung folgt.)



**\*\* Die Eingemeindungsfrage steht zum** erstenmale auf der Tagesordnung der am Montag stattfindenden Gemeindevorstellung. Bereits in der letzten Sitzung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Magistrat der Stadt Wiesbaden mit dem Ersuchen an den Gemeindevorstand herangetreten sei, mit ihm in Eingemeindungsverhandlungen einzutreten und daß der nächsten Gemeindevorstellung die Beschlussfassung vorgelegt werden soll, ob die Gemeinde überhaupt in Verhandlungen eintreten will und ob sie den jetzigen Zeitpunkt zu Verhandlungen für geeignet hält. Die Meinung in der Bevölkerung darüber gehen weit auseinander. Deshalb wäre es wünschenswert gewesen, wenn die Einwohnerschaft in der Zwischenzeit mit den Gemeindevorstellern Fühlung genommen und ihnen ihre Meinung in einer so wichtigen, für alle Zukunft entscheidenden Sache unterbreitet hätten. Man sollte sagen, auch die Gemeindevorsteher hätten das Bedürfnis gefühlt, die Wünsche ihrer Wähler zu hören, ehe sie über diese verantwortungsvolle Frage einen Beschluss fassen. Wenn auch die nach dem Verlangen der Stadt Wiesbaden bevorstehenden Verhandlungen vorläufig noch unverbindlich sein sollen, so ist die zu treffende Entscheidung doch von größter Bedeutung. Wir stehen vor einem Wendepunkt von so großer Tragweite, daß man nach der Meinung eines großen Teiles der Einwohnerschaft auch die Stellungnahme der im Felde stehenden Bürger abwarten sollte. So brennend ist die Frage für uns keinesfalls, daß sie jetzt anders Ansehung bekommen muß.

**\* Gefährliche Waschmittel.** Durch eingehende Versuche erster Gelehrter und auch des königlichen Materialprüfungsamtes ist erwiesen worden, daß fauerstoffhaltige Waschmittel namentlich unsere Leinwandstücke aufs ärgste gefährden. Die Versuche haben ergeben, daß schmutzige Wäsche in erheblich höherem Maße leidet als reine Wäsche bei gleichzeitiger Behandlung mit Sauerstoffwaschmitteln. Leinen wiederum leidet mehr als Baumwollgewebe. Am meisten leiden dabei aber die Wäscheteile, welche durch Metalle oder metallische Salze verunreinigt sind, wie dieses namentlich in Maschinenfabriken und chemischen Betrieben unter andern vorkommt. Bei derartig verschmutzter Wäsche wirkt die Sauerstoffwaschung geradezu katastrophal. Es ist einwandfrei festgestellt, daß sich bei diesen Stoffen, die somit von Sauerstoffüberträgern im chemischen Sinne behaftet sind, Zerstörung der Faser bis zur Vorphbildung zeigt, welche nach vier- bis sechsmaliger Waschung die Größe eines Groschenstückes erreicht. Um einen allgemeinen Überblick über die Beschädigung der Wäsche durch diese gefährlichen Waschmittel zu geben, sei erwähnt, daß schmutzige Baumwollgewebe nach zwanzig Waschungen fast 40 Prozent, schmutziges Leinen fast 60 Prozent seiner ursprünglichen Festigkeit verlor, während die gleiche Anzahl von Waschungen mit Seife oder Waschlauge ohne Sauerstoff unter Verwendung von groben Bürsten (also nach dem früheren Verfahren) bei schmutzigen Baumwollgeweben einen Festigkeitsverlust von nicht ganz 6 Prozent, bei Leinen von etwa 12 Prozent ergab. Hierbei wurden, in erheblichem Maße angegriffene Stoffe jedesmal bis zur völligen Reinheit durchgewaschen. Zahlen beweisen! Sie wollen uns zeigen, daß die Gefahr für unser Wäsche bei Anwendung dieser gefährlichen Waschmittel, welche die Wäsche schon weiß machen und ohne Anstrengung reinigen sollen, riesengroß ist, viel größer, als sie selbst bisher in Fachkreisen angenommen wurde. Sie sollen die Hausfrau zur Vorsicht mahnen, den namentlich in der heutigen Zeit nicht zu ersetzenden Wäschebestand vor der Vernichtung zu bewahren.

**\* Schutz den Vögeln!** Wir machen wiederholt auf die hauptsächlichsten Bestimmungen des zum Schutz der Vögel erlassenen Reichsgesetzes aufmerksam, nach welchem das Töten oder Einfangen von Singvögeln, das Zerschneiden und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten von Singvögeln und sonstigen nützlichen Vogelarten, das Zerschneiden oder Ausheben von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungen dieser Vögel verboten ist. Besonders deshalb sollte jeder zum Schutze der Vögel beitragen, wo sich ihm nur Gelegenheit dazu bietet, weil die gesiedelten Sänger die wertvollsten Helfer im Kampfe gegen allerlei Schädlinge des Obstbaues und der Gemüsezucht sind.

**△ Gänsehochpreise 1918.** Entsprechend der vorjährigen Regelung hat das Kriegsernährungsamt auch für das laufende Jahr Höchstpreise für Gänse festgesetzt. Für lebende Gänse, die regelmäßig als Magergänse zu Marktweiden veräußert werden, sind die Preise zeitlich abgestuft. Sie betragen für das Stück: im Mai 12 Mark, im Juni 14 Mark, im Juli 16 Mark, im August 17 Mark und später 19 Mark. Der Handel darf zu diesen Preisen jeweils einen Betrag bis zu 3 Mark einschließlich der Beförderungskosten zuschlagen. Der Preis für geschlachtete Gänse ist einheitlich nach Gewicht bemessen: er bewegt sich zwischen 3,50 Mark (Erzeugerpreis) und 4,50 Mark bzw. 4,75 Mark (Einzelhandelspreis) für das Pfund.

**△ Bleibt Pfingsten zu Hause!** Ihr schadet dem Reiche, schwächt unsere Militärkraft! Der Preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat sich an die Zentralbehörden des Reiches gewandt. Die Beamten, Unterbeamten und die Personen im privatrechtlichen Dienstverhältnis werden von neuem darauf hingewiesen, daß es vaterländische Pflicht eines jeden ist, die Eisenbahnen besonders während der Festtage nur in den allerdringendsten Fällen zu benutzen. Es sollen nur solche Ausflüge unternommen werden, die ohne Wohnfahrten ausgeführt werden können. Diese Mahnung gilt vor allem denen, die Wandervereinigungen und ähnlichen Vereinen angehören. Eine derartige Mahnung wird auch an alle Privatpersonen ergehen.

**△ Kettenbriefe — ein Unfug.** Obgleich vor dieser beunruhigenden Erscheinung schon wiederholt gewarnt worden ist, will der Unfug nicht aufhören. So geht zur Zeit eine Kettenpostkarte um, auf der die Empfänger ersucht werden, einen Spruch 9 Tage lang immer an eine andere Person ohne Unterschrift zur Weitergabe zu schicken. Diese Kartenkette soll durch ganz Deutschland gehen und nicht unterbrochen werden. Nach einer alten Sage habe der, der den Spruch nicht weitergebe, kein Glück; der aber, der ihn 9 Tage weitergegeben, werde am letzten Tage eine große Freude haben. Man schicke die Karte zur Polizei! Wer als Absender einer solchen Karte gefaßt wird, wird auf Grund des § 360,11 des Strafgesetzbuches bestraft.

**\* Residenztheater Wiesbaden.** Am Montag gelangt zu ermäßigten Preisen das beliebte Lustspiel „Das Extemporale“ zur Aufführung und am Dienstag findet der dritte und letzte Tanzabend von Sylvia Herzog statt. Lucie Hößlich vom Deutschen Theater in Berlin wird am Freitag, den 10. d. Mts. in Schöndorfs „Weibseuse“ in der Titelrolle gastieren. Diese Rolle ist eine Glanzleistung der großen Künstlerin, die sie nicht nur für Berlin geschaffen hat, sondern welche jetzt schon 3 Jahre lang gerade ihrer einseitigen Darstellungskunst wegen nicht vom Spielplan des Deutschen Theaters verschwindet und in welcher sie bei allen Gastspielen geradezu sensationellen Erfolg erreicht.

## Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Mai 1918.

(W. B. Umlisch.)

### Die Waffenstreckung der Roten Garde in Finnland.

Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Geeresgruppen Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz.

An den Schlachtfeldern ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit ist an vielen Abschnitten namentlich auch während der Nacht lebhaft. Im Kesselgebiet und zu beiden Seiten der Aare steigerte sie sich heute morgen zu größerer Stärke. Ein englischer Teilangriff südwestlich von Arras wurde abgelehnt.

#### Geeresgruppe Gallwitz.

Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.

#### Geeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach erfolglosem Erkundungsvorstoß des Feindes an der lothringischen Front blieb die Gefechtsstärke am Vormittag gering. Im Parroy-Walde und westlich von Blamont am Nachmittag neu ausbrechender Feuerkampf ließ mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.

Leutnant Budler errang seinen 33., Leutnant Puettner seinen 22. Luftsieg.

#### Osten.

Finnland. Südwestfinnland ist vom Feinde befreit. Deutsche Truppen im Verein mit finnländischen Bataillonen griffen den Feind zwischen Rahti und Lomaxheks umfassend an und haben ihn in einer fünf-tägigen Schlacht, trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchversuche, vernichtend geschlagen. Finnländische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden.

Von allen Seiten umstellt, streckte der Feind nach schwersten blutigen Verlusten die Waffen. Wir machten 2000 Gefangene. 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, laufende von Pferden und Fahrzeugen wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Letzte Nachrichten.

— Die Fürstin-Mutter Marie Anna zu Schaumburg-Lippe ist Freitag vormittag 10 Uhr 50 Minuten an Herzschwäche sanft entschlafen.

— Bei der 8. Kriegsanleihe hat die Zahl der Zeichnungen mit 6 1/2 Millionen Stück gegenüber der 7. Kriegsanleihe um beinahe 1,3 Millionen zugenommen.

— Zur Arbeitskammervorlage hat der Deutsche Handelstag folgendes beschlossen: „Der Deutsche Handelstag spricht sich gegen die Errichtung von paritätisch zusammengesetzten Arbeits- bzw. Kaufmannskammern aus, da weder ein Bedürfnis für die Errichtung solcher Kammern als vorliegend anzusehen, noch die Errichtung des beabsichtigten Zweckes der Förderung des sozialen Friedens zu erwarten ist. Sollte der vorliegende Gesetzentwurf gleichwohl Annahme finden, so muß jedenfalls die Erfüllung folgender grundsätzlicher Forderungen verlangt werden: An der sachlichen Grundlage der Arbeitskammern muß festgehalten werden; die Sitzungen sollen nicht öffentlich sein; der Vorsitzende darf kein Gemeindebeamter, sondern muß Staatsbeamter sein; die kaufmännischen und technischen Angehörigen dürfen den Arbeitskammern in keiner Form unterstellt werden.“

— Zur Sicherung der Luxussteuer müssen nach einer neuen angenommenen Bundesratsverordnung die mit Luxuswaren (u. a. Altertümer, Juwelen und Goldschmuck, Kunstgegenstände usw.) handelnden Geschäfte Rücklagen in der Höhe der vorgesehenen Steuer machen und darüber Buch führen.

#### Säuberung Finnlands.

Nach Helsingfors Telegrammen befindet sich jetzt ein großer Teil Finnlands im Machtbereich der Roten Garde. Bewaffnete Räuberbanden, die sich versteckt halten, werden entworfen. Die Zerstörungen der Roten Garde allein an den Eisenbahnen werden auf 150 Millionen geschätzt.

#### Gegenrevolution in Rußland.

Einige wichtige russische Eisenbahnlinien sind von gegenrevolutionären Truppen durchbrochen und schwer beschädigt worden. — Nach Petersburger Meldungen handelt es sich hierbei um die Strecke Samara—Orenburg—Taschkent (nach Transkaspien), sowie um die von Wladikavkaz ausgehende Bahnlinie, die derart gestört ist, daß der Betrieb eingestellt werden mußte.

#### Entente-Presse-Mache in Schweden.

Zwischen dem schwedischen Telegraphenbureau und den Bureaus Reuter (England) und Havas (Frankreich) ist ein Streit ausgebrochen, da die Nachrichtenbureau der Entente in Stockholm eine eigene Telegraphenagentur errichten wollen, welche allein das Nachrichtenmaterial der Entente ausgibt. Der Chef des neuen Bureaus ist der frühere schwedische Ministerpräsident Gyllen. Der Verein schwedischer Zeitungsverleger protestiert gegen das Eindringen ausländischer Interessen in das schwedische Zeitungs-gewerbe.

Die schwedische Presse hat sich das selber zuzuschreiben. Ein großer Teil ihrer Organe hat ja doch immerzu den Eindruck erweckt, als sei ihr eine weitgehende Abhängigkeit von England selbstzweck.

#### Seife-Unruhen in Amsterdam.

In Amsterdam haben neue Krawalle stattgefunden. Es handelt sich diesmal in der Hauptsache um Seife und Kakaó. Ueber den Umfang der Unruhen liegen zur Stunde noch keine Nachrichten vor.

„Der englische General Robertson erklärte, daß der Krieg wahrscheinlich noch lange dauern werde, England erhalte jetzt die Strafe für seine mangelhafte militärische Vorbereitung, aber es werde nicht wie andere Länder zugrunde gehen.“

### Bringt Euren Goldschmuck zur Goldankaufsstelle!

#### Aus aller Welt.

**\*\* Beschäftigung mit — Säusen.** Auch weibliche Arbeitskräfte, namentlich solche, die für Feldgemüsebau und andere landwirtschaftliche Arbeiten gebraucht werden, sind sehr rar. Ein Interessent aus Frankfurt a. O. glaubt nun ein Mittel gefunden zu haben, um die Stellenvermittlung anzuknüpfen, weibliche Hilfskräfte in Hülle und Fülle herbeizuschaffen. Der Mann weißt jetzt in Breslau und hat an eine Anzahl von gewerkschaftlichen Stellenvermittlern und Stellenvermittlerinnen geschrieben, denen er u. a. folgendes Angebot macht: „Sie erhalten die übliche Gebühr und aus unserer Geflügelmästerei pro Mädchen eine geschlachtete Fleischgans im Werte von 50 bis 60 Mark.“ Um auch die Mädchen, die er für Feldgemüsebau braucht, zur Annahme der Stellen zu bewegen, bietet er denselben einen Tagelohn von 2,50 Mark sowie wöchentlich 25 Pfund Kartoffeln, 6 Pfd. Brot; ferner täglich einen Liter Magermilch, Gemüse, Graupen, Fleisch und Fettgeld an.

**\*\* Aufsehen erregende Verhaftung.** Nicht geringes Aufsehen erregte in Oldenburg die Verhaftung des Pastors Mönnich. Vesterer war früher Instanzgeistlicher im Weibergesängnis zu Bockta. Hier ließ er sich stittliche Verfehlungen gegen die weiblichen Gefangenen zu Schulden kommen und mußte deshalb seinen Dienst aufgeben. Jetzt werden wieder ähnliche Anklagen gegen ihn erhoben, die zu seiner Verhaftung führten. Mönnich war in den letzten Jahren an der Real-Privatschule in Nastede beschäftigt.

**\*\* 500 Waggons Kartoffeln verschwunden.** Eine Tiroler Abordnung, die mit der Bitte um Lebensmittel nach München kam, mußte zu ihrem maßlosen Erschauern erfahren, daß die österreichische Bezirksregierung Tirol 600 Waggons Kartoffeln vor-enthalten hat, aus einem Vorbehalt von 4000 Waggons, den Bayern im vorigen Jahre, aus seiner Entente lieferte, und von denen die größere Hälfte für Tirol bestimmt war. Ein schleuniges persönliches Eingreifen des Tiroler Landeshauptmanns Schraffl in Wien vermochte von diesen 600 Waggons nur noch 125 für Tirol zu retten, und Bayern wird sie in den nächsten Tagen abermals vorstrecken.

**\*\* Ein Streit der Gerichte** kann sich möglicherweise aus der Strafverfolgung der Lebensmittelvorschriften entwickeln: Das Schöffengericht Albstadt am 15. März d. J. den Fensterputzer Wilhelm Krause aus Berlin in Verurteilung eines vorangegangenen Strafbefehls zu 50 Mark Geldstrafe wegen verbotenen Einkaufs beträchtlicher Mengen von Kalb- und Schweinefleisch sowie Wurst und beschlagnahmtem Mehl verurteilt. Krause beruhigte sich indes bei diesem Urteil nicht erlegte Berufung beim Landgericht Stendal ein, vor dem am 30. April Termin anstand. Die Verhandlung konnte jedoch nicht stattfinden, da sämtliche Richter der Strafkammer sich für befangen erklärten. — In Hannover gab's kürzlich einen ähnlichen Fall. Da es nach Ansicht berufener Beurteiler niemanden geben soll, der noch nicht gegen eine Verurteilung dieser Art verstoßen habe, kann sich da eine schwere Verlegenheit für die Rechtsprechung entwickeln.

**\*\* Na also! Das Mutterglück wieder in Ehren!** Ein Arzt wurde an das Krankenbett einer Wöchnerin in Königswusterhausen gerufen. Bald darauf erblickte ein Willingspärchen das Licht der Welt. Der Arzt will die Wöchnerin schonungsvoll auf den doppelten Zuwachs vorbereiten und sagt: „Na, Frauen, ein Junge für den Kaiser, ein Mädchen für Sie!“ „Gott sei Dank!“ ruft die glückliche Mutter. „Zwei? Da kriegt ich ja zwei Brotkrumen mehr!“

**\*\* Tod um der Kartoffeln willen.** In Oberhausen hat ein 11 Jahre alter Junge seinen Bruder im Saal-



zorn getrieben. Die beiden waren wegen eines Kartoffelgerichts in Streit geraten. Der Jüngere ergriff ein auf dem Tische liegendes Messer und warf es nach dem 13 Jahre alten Bruder. Die „Waffe“ drang dem Jungen in den Rücken. Trotz aller Bemühungen des Arztes ist der Bedauernswerte seinen inneren Wunden erlegen.

Der Geruch der „Oranienboomer“. In einer der letzten Nummern der „Oranienbaumer Zeitung“ fand sich eine Anzeige folgenden Wortlauts: „La handverlezenes lustrodenes Buchenlaub liefert waggonweise ab Herzberg am Harz Wilhelm Fellmer.“ — Der Zusammenhang der Dinge wird jedem klar sein, der daran denkt, daß Oranienbaum der Mittelpunkt unserer heimischen Zigarrenfabrikation ist. Denn man darf wohl annehmen, daß der menschenfreundliche Herr aus Herzberg sein la Buchenlaub nicht als Viehstreu anbietet. Schon im Frieden standen die „Oranienboomer“ nicht im besten Geruch, der Ruf war sogar noch schlechter als der — Geruch selbst, die mancher rauchte, ohne ihre Herkunft zu kennen. Wenn man aber jetzt für 40 bis 50 Pfg. eine Marke „Handgranaten“ oder „Erlkönig“ raucht, die nicht nach Havana schmeckt, dann wird man erbleichenden Angesichts an das la lustrodenes Buchenlaub aus dem Harz denken.

Blitztod unter der Tanne. Ein schweres Unglück hat sich bei Ering (Niederbayern) zugetragen. Mit seinen beiden Söhnen und seinem Schwiegervater suchte der Briefträger Trifflinger Schutz vor einem Unwetter in einer Grenzhütte, die unter einer Tanne stand. Der Blitz erschlug den Briefträger Trifflinger und seinen älteren Sohn, während der jüngere Sohn und der Schwiegervater betäubt, schwer verbrannt und gelähmt wurden.

#### Meine Neuigkeiten.

\* Von durchgehenden Pferden zu Tode geschleift wurde in Gerwischlehen ein Arbeiter, der auf dem Felde mit dem Kultivator den Acker bearbeitete.

\* In der Weichsel bei Dirschau wurde ein Stör („Produzent“ des deutschen Kaviar) von beinahe drei Jentnern lebendgewischt gefangen.

#### Gerichtssaal.

Numerierte Angeklagte. Die Strafkammer Hannover beschäftigt zurzeit ein umfangreicher Prozeß mit so zahlreichen Angeklagten, daß man jedem zur besseren Auseinanderhaltung der einzelnen Personen Nummernschilder angehängt hat. Die Anklage fällt in die Rubrik der jetzt so häufigen Eisenbahndiebstähle und richtet sich gegen 65 Angeklagte. Das Verzeichnis der gestohlenen Waren umfaßt u. a. folgende Gegenstände: Fleisch, Butter, Reis, Bonbons, Leder, Gummi, Zucker, Schokolade, Speck, Schuhsohlen, Kaffee, Reis, Zunderwaren, Ersatzleder, Gerste, Seife, Scheren, Handtücher, Fleischbollen, Gemüsekonserven, Honig, Marzipan, Mus, Käse, Butter, Zigarren und Zigaretten, Militärschuhe. Von den Angeklagten befinden sich 24 in Haft, 12 Rechtsanwälte sind als Verteidiger tätig.

#### Theater-Spielplan.

##### Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 5. bis 12. Mai 1918.

Sonntag, Ab. D. „Der Rosenkavalier“. „Och auf Verchenau“: Herr Anspfer a. S. Anfang 6½ Uhr, Ende etwa 10½ Uhr.  
Montag, Bei aufgeh. Ab. Volkspreise! 20. Volksabend! „Mutter Thielemanns Erfolg“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 9½ Uhr.  
Dienstag, Ab. C. „Zigaros Hochzeit“. „Zigaro“: Herr Kammerjäger Anspfer a. S. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10½ Uhr.  
Mittwoch, Ab. A. „Die Rose von Stambul“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 10 Uhr.  
Donnerstag, A. B. „Tannhäuser“. Anfang 6½ Uhr, Ende etwa 10½ Uhr. „Landgraf“: Herr Kammerjäger Anspfer a. S.  
Freitag, Ab. C. Zum ersten Male: „Saul“. Anfang 7 Uhr. Tragödie in 5 Akten von Friedrich Schlegel.  
Samstag, Ab. B. „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 10 Uhr.  
Sonntag, nachmittags. Bei aufgeh. Abonnement! Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Arbeitsbeschäftigung: „Der Schwur der Treue“. Anfang 2 Uhr, Ende etwa 4½ Uhr. Abends. „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr, Ende etwa 10 Uhr.

##### Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 5. bis 7. Mai 1918.

Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: Ermäßigte Preise. „Unter der blühenden Linde“. Abends 7 Uhr: Kammermusikabend: „Madame Begros“.  
Montag, abends 7 Uhr: Ermäßigte Preise. „Das Extemporale“.  
Dienstag, abends 7½ Uhr: Bekler Tanzabend Sylola Herzog.

#### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### Einladung

zu einer

#### Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Montag, den 6. d. Mts. nachm. 8½ Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindever-



## Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

## Heinrich Lohn

im blühenden Alter von 24 Jahren am 15. April bei einem Sturmangriff den Helden-  
tod erlitten hat.

Schierstein, den 4. Mai 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinrich Lohn Wwe.  
nebst Kinder.

tretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

#### Tagesordnung:

1. Genehmigung der Holzversteigerung.
2. Genehmigung der Grasversteigerung.
3. Beschlussfassung in der Eingemeindungs-Angelegenheit und Wahl einer Kommission.

#### Ausgabe von Butter für Kranke.

Die Ausgabe von Butter für Kranke, ferner für werdende und stillende Mütter findet Montag, den 6. d. Mts. von 8 bis 9 Uhr vormittags auf Zimmer Nr. 4 im Rathause statt. Für die Kranken ist der ärztliche Ausweis vorzulegen.

Schierstein, 4. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Wer noch Sekarkartoffel bedarf, wolle den Bezugsschein Sonntag den 5. Mai zwischen 2 und 3 Uhr abholen.

Der Wirtschaftsausschuß:  
Merges.

## Bekanntmachung.

Am Montag, den 13. Mai 1918,  
vormittags 11 Uhr

läßt die Ehefrau Minna Jenz geb. Zimmer zu Bierstadt die in hiesiger Gemarkung belegenen und im Grundbuche von Schierstein, Band 12, Blatt 342 verzeichneten Grundstücke

| Nr. | Flur | Fläche | Bezeichnung     | Grund | Größe |
|-----|------|--------|-----------------|-------|-------|
| Nr. | Nr.  | qm     | District        | Nr.   | ar qm |
| 1   | 22   | 124    | Acker, Pach     | 1     | 7 51  |
| 2   | 22   | 99     | "               | 1     | 11 94 |
| 3   | 15   | 10     | " Weizmann      | 4     | 30 28 |
| 4   | 10   | 121    | " Gräsel        | 3     | 6 38  |
| 5   | 10   | 120    | "               | 3     | 6 35  |
| 6   | 9    | 65     | " Gräbernweisen | 4     | 9 55  |
| 7   | 15   | 9      | " Weizmann      | 4     | 6 42  |
| 8   | 9    | 45     | " Gräbernweisen | 1     | 9 07  |
| 9   | 20   | 254    | " Weiden        | 7     | 83    |
| 10  | 9    | 78     | " Gräbernweisen | 6     | 6 50  |
| 11  | 15   | 217    | " Eisenmännchen | 2     | 4 88  |

öffentlich meistbietend auf 6 Termine im Sitzungssaale des Rathauses durch den unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können während der Dienststunden bei mir eingesehen werden.

Schierstein, den 3. Mai 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher:

Schmidt.

Besserer Herr sucht per sofort gut

## möbl. Zimmer

sauber, an liebl. m. voller Pension, (durchaus einfache Speisenart).

Offerten umgehend mit Preisangabe unter B. 3. 1 an die Geschäftsstelle erheben.

Alle von der Kommission angeforderten Kartoffeln aus der Gemeinde Schierstein müssen bis zum 7. Mai 1918 an die Gemeinde abgeliefert sein.

Nicolay  
Kommissionär.

## Kleines Wohnhaus

von Schiersteiner Einwohner zu kaufen gesucht. Schriftliche Verkäufer-Adressen unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle.

Eine komplette wenig gebrauchte Schlafzimmereinrichtung billig zu verkaufen.

Indenstr. 12.

## Ziege

mit Laum, und mehrere Ziegenlammern zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

## Per 15. Mai gesucht.

1 tücht. Hausmädchen mit Mk. 60. Für Sonntag eine Frau für die Küche. Bezahlt. Mk. 5 und Essen. Einen jungen Hausburschen, einen kräftigen Jungen täglich 1 Stunde zum Wassertragen auf dem Strandbad. A. Faber, Wöhrstr. 1.

Von kleiner Familie (Bemaler)

## 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu mieten gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle.

## Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Kirche.

Sonntag, 5. Mai 1918.

9½ Uhr Hauptgottesdienst.

Rein Kindergottesdienst. Statt dessen Ausgang mit den jüngsten Gruppen, falls Wetter erlaubt. Sammelplatz: 1 Uhr in der Kleinen Kinderschule.

Missionsverein fällt aus.

Missionar Schreiber, Pfarrerwiese.

## Ein Sorletapparat

zu kaufen gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

## 3 Zimmer u. Mansarde

oder

## 4-Zimmerwohnung

von kleiner ruhiger Familie zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Geschlittenes, trockenes

## Brennholz

hal abzugeben

Zimmermeister Kopp,

Biebrich.

Von Schierstein aus hinter der Schloßmauer.

Gut erhaltene Möbel,

Betten, Auszugstisch, 6

hochlehnige Stühle, ovalen

Tisch, Spiegel mit

Konsole und Schreibtisch zu verkaufen.

Dothheimerstr. 18.

## Wandfahrpläne

empfiehlt

Schiersteiner Zeitung.